



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Visitationsreise unserer Würdigen Mutter Generaloberin



Schwarze Kinder im Süden Afrikas singen in tadelloser Aussprache ein deutsches Begrüßungslied beim Besuch unserer Würd. Mutter Generaloberin
(Photo: Archiv)

Visitationsreise unserer Würdigen Mutter Generaloberin

(Fortsetzung)

Von Mutter M. Tertula

Die Visitation in Südafrika neigt sich ihrem Ende zu. Wir besuchten noch die Stationen St. Bernhard, Einsiedeln und eine unserer ältesten Niederlassungen, Maria Katschik. Manche der hier weilenden Missionarinnen können auf ein 40- und oft fast 50jähriges Wirken auf dieser Station zurückblicken. Die Reise dorthin geht über das große Schlachtfeld bei Ladysmith, wo im Burenkrieg 1902 die Riesenschlacht stattfand.

Die Nachbarstation von Mariannahill, St. Wendel, hatte noch keinen Besuch von der Würdigen Mutter bekommen. Dort arbeiten die Solanus-Schwester mit den eingeborenen Franziskanerinnen. Die ersteren freuten sich, etwas von der deutschen Heimat zu hören, die letzteren wurden von unsern Schwestern zum Ordensleben herangebildet und glauben daher auch ein Recht auf unsere Würdige Mutter Generaloberin zu haben. Sie freuten sich wie Kinder. Auch hier wurden wir mit einer deutschen Begrüßung überrascht. Wir können uns die Freude nicht versagen, das Willkommensgedicht der schwarzen Kinder unsern Lesern in den Caritasblüten vorzutragen.

Willkommen, willkommen, viel tausendmal,
Voll Freud', voll Freud', voll Freud'!

So rufen die Kleinen in diesem Saal,
 Voll Freud', voll Freud', voll Freud'!
 Denn du, liebe Mutter, bist gekommen heut,
 Da müssen wir singen und jubeln,
 Voll Freud', voll Freud', voll Freud'!
 Gib mal gut acht, was wir wollen allhier,
 Voll Freud', voll Freud', voll Freud'!
 Die Liedlein, die Sprüchlein, sie künden dir,
 Voll Freud', voll Freud', voll Freud'!
 Ja, hoch unsere Mutter am heutigen Tag,
 Wir singen so hell, wie man singen mag,
 Voll Freud', voll Freud', voll Freud'!

Kleine 10jährige Krausköpfchen sangen dieses lange Liedchen mit einer so guten Aussprache, daß wir alle erstaunt waren. Wir besichtigten noch die Station und machten uns dann auf den Heimweg.

Der 30. Oktober, das Christkönigsfest, wurde in Mariannhill besonders festlich begangen. Der eucharistische Heiland zieht dann in feierlicher Prozession von der Bischofskathedrale zur Herz-Jesu-Kapelle. Die Straßen werden mit Blumen bestreut und mit Fahnen geschmückt.

Wir standen vor der Abreise von Natal und unserer süd-afrikanischen Provinz. Bei der trauten Lourdesgrotte versammelten sich alle Schwestern und alle Schülerinnen des Kollegs, welche es sich nicht nehmen ließen, durch ein abwechselungs-



Mariannhill beim Fremdenhaus

Vier Schwestern von Saarlautern: Schw. Hilda, Schw. Vigoris, Schw. Pia, Schw. Silva;
 Ehrwürdige Mutter und Schw. Tertula (Photo: Archiv)

reiches Festprogramm die letzten Stunden unseres Dortseins zu verschönern.

Am 9. November fuhren wir unter Begleitung der Mutter Provinzialin und der Schwester Oberin zum Mariannhiller Bahnhof, wo das Dampfroß uns bald nach Durban brachte. Es geht nun nach Transvaal und von dort nach portugiesisch Ost-Afrika.

5

Kaffrischer Aberglaube Von Schw. M. Amata, Süd-Afrika

Mamani und Mantwana, zwei Kaffernmädchen spielten eines Tages recht vergnügt miteinander. Da plötzlich geraten sie wegen irgendeiner Kleinigkeit in Streit, und Mamani, die ältere, die sich zugleich als die Tochter des Häuptlings der andern überlegen fühlte, beißt flugs ihre Spielgefährtin in die Wange. Weinend eilt die Gebissene ihrem Kraale zu und erzählt den erschrockenen Eltern, was geschehen war.

Da gab es nun großen Lärm! Mantwana war gebissen worden, und zwar von der Häuptlingstochter Mamani. Diese aber hatte früher isihlungu, ein Gegengift gegen Schlangenbiß, eingenommen. Die Folge war, daß die kleine Mantwana eine unheilbare Wunde erhalten hatte; nur eine konnte da noch helfen, nämlich Mamani, die Übeltäterin, selbst. So glaubten wenigstens die abergläubischen Eltern, und wenn einmal eine so fixe Idee im Kopfe eines Schwarzen Wurzel gefaßt, hält es schwer, ihn eines Besseren zu belehren.

Mantwana wurde also zum Kraale der Mamani geführt, wo sofort die Kur in Angriff genommen wurde. Der Häuptling selbst holte sofort sein isihlungu herbei und gab zuerst seiner Tochter Mamani und dann der gebissenen Mantwana davon zu kosten. Zum Schlusse mußte Mamani ihre Gespielin noch einmal herzhaft in die Wange beißen und damit war die Kur vollendet. Der Biß schadete nun nichts mehr, denn er war nach uraltem Herkommen auf ganz gesetzliche Weise geheilt worden. Mantwana hatte bei dieser Kur ebenfalls isihlungu genommen, und so etwas ignoriert oder vergißt der Kaffer nicht. Das sollte sich bald zeigen.

Sie wurde nämlich einige Zeit nach jenem Vorfall mit mehreren kleinen Kindern auf das Feld geschickt und sollte dabei, als die Ältere, die übrigen beaufsichtigen und zur Arbeit anhalten. Nun befand sich ein kleiner Knabe darunter, der offenbar der Ansicht huldigte, er brauche einem Mädchen keinen Gehorsam zu leisten, und sich daher trotzig und eigensinnig benahm. Mantwana ihrerseits glaubte, solchen Ungehorsam nicht dulden zu können und wollte ihm daher mit einem kleinen Stöckchen einen gelinden Schlag versetzen. Unglücklicherweise